

DAS MINSK

KUNSTHAUS IN POTSDAM

Louis Armstrong auf Konzert-Reise in der DDR 1965

Informationen in Leichter Sprache
zur Kunst-Ausstellung „I've Seen the Wall“
vom 16.09.2023 bis 04.02.2024



Louis Armstrong beim Konzert im März 1965 in Leipzig.

Foto: Evelyn Richter © Deutsche Fotothek, Richter, Evelyn

Herzlich willkommen

in der Ausstellung **I've Seen the Wall**

[sprich: Eiv Sien se Wohl].

Das bedeutet: Ich habe die Mauer gesehen.

In der Ausstellung geht es um den Musiker Louis Armstrong.

Er reiste im Jahr 1965 in die

Deutsche Demokratische Republik, kurz DDR.

In der Ausstellung geht es auch um Musik,

Politik und um Rassismus.

Wir zeigen Ihnen zu diesen Themen Bilder, Fotos,
zwei Filme und viele andere moderne Kunst-Werke.

In diesem Text schreiben wir

„Schwarze Menschen“ und „*weiße* Menschen“.

Damit zeigen wir:

Die Bezeichnungen Schwarz oder *weiß*

haben **nichts** mit der Haut-Farbe eines Menschen zu tun.

Sie haben etwas mit Rassismus zu tun.

Inhalt

Die Ausstellung	4
Rassismus	4
Der Vorhang und die Mauer	5
Louis Armstrong	6
Die Konzert-Reise in die DDR.....	6
Jazz-Musik, Politik und Rassismus in den 1960er Jahren ...	7
Kunst-Werke im Erdgeschoss.....	8
Jason Moran.....	8
Darol Olu Kae	9
Kunst-Werke im Obergeschoss	10
Ruth Wolf-Rehfeldt	12
Glenn Ligon	13
Willi Sitte.....	15
Peter Brötzmann.....	17
Informationen zur Ausstellung.....	19

Die Ausstellung

Rassismus

In dieser Ausstellung geht es viel um Rassismus, also um die Diskriminierung von bestimmten Menschen. Rassismus haben *weiße* Menschen vor langer Zeit erfunden.

*Weiß*e Menschen wollten alles bestimmen. Deshalb haben sie Menschen in 2 Gruppen geteilt: in wichtige und wertvolle Menschen und in unwichtige und wertlose Menschen.

Sie überlegten sich verschiedene Gründe für diese Einteilung, zum Beispiel

- woher Menschen kommen,
- welche Sprache sie sprechen,
- wie sie heißen,
- wie ihre Haut und ihre Haare aussehen.

Rassismus macht das Leben für viele Menschen schwer. Menschen werden oft schlecht behandelt, beleidigt und manchmal auch getötet. Sie finden schwer eine Wohnung oder eine Arbeit und sie kommen nicht so oft in Filmen oder Büchern vor.

Der Vorhang und die Mauer

Ein großer Vorhang hängt am Eingang der Ausstellung.
Der Vorhang wurde extra für die Ausstellung gemacht.
Er ist wie der Bühnen-Vorhang im alten Friedrichstadtpalast.
Der alte Friedrichstadtpalast war ein berühmtes Theater
in Ost-Berlin.

Dort spielte Louis Armstrong verschiedene Konzerte.

Der Vorhang soll auch an die Mauer erinnern.

Im Jahr 1965 teile die Mauer Deutschland in 2 Teile,
in die Bundesrepublik Deutschland und in die DDR.
Die Mauer wurde auch „Eiserner Vorhang“ genannt.

In der Ausstellung schauen wir hinter den Vorhang:

- Wer war Louis Armstrong?
- Wie war es für Louis Armstrong in der DDR
und in den USA?
- Was hat er als Schwarzer Musiker erlebt?
- Was war damals los in der Politik und in der Musik?

Das sehen und hören Sie in der Ausstellung.

Louis Armstrong

Louis Armstrong wurde im Jahr 1901 in den USA geboren in der Stadt New Orleans [sprich: Nju Orliens].

Er war ein Schwarzer Mensch.

Louis Armstrong wurde ein berühmter Jazz-Musiker.

Er spielte besonders gut Trompete und sang Jazz-Lieder.

Er reiste mit seiner Band in viele Länder.

Jazz [sprich: Dschääs] ist eine Musik-Richtung.

Die Musik haben Schwarze Sklaven mitgebracht.

Sie hatten ihre eigenen Rhythmen und Melodien.

Aber sie durften ihre Musik nur in New Orleans spielen.

Das war um das Jahr 1900 am Platz Congo Square

[sprich: Kongo Skwär].

Der Jazz wurde dann in den ganzen USA

und auch in anderen Ländern sehr beliebt.

Die Konzert-Reise in die DDR

Im Jahr 1965 hat die DDR Louis Armstrong eingeladen.

Das war etwas Besonderes.

Denn in der DDR gab es strenge Regeln,

welche Musik aus dem Westen die Menschen hören durften.

Armstrong und seine Band spielten 17 Konzerte in 9 Tagen, zum Beispiel in Ost-Berlin, Leipzig und Magdeburg.

Das war ein großer Erfolg.

Über 45.000 Menschen haben Louis Armstrong gesehen.

Jazz-Musik, Politik und Rassismus in den 1960er Jahren

Rassismus in den USA

Louis Armstrong war ein Schwarzer Mann aus den USA.
Damals gab es in den USA
viel Rassismus gegen Schwarze Menschen.

Die Bürgerrechts-Bewegung in den USA
war gegen Rassismus.

Sie kämpfte für die Rechte von Schwarzen Menschen.

Die DDR und die Mauer

Im Jahr 1965 war Deutschland durch die Mauer
in die Bundesrepublik Deutschland und in die DDR geteilt.

Die Menschen in der DDR hatten wenig Freiheit.

Sie durften zum Beispiel in viele andere Länder nicht reisen
oder nur bestimmte Musik hören.

Manche Länder im Westen waren Feinde für die DDR,
zum Beispiel die USA und Frankreich.

Deshalb behauptete die Regierung:

Dinge aus diesen Ländern sind schlecht oder gefährlich.

Dazu gehörte auch die Jazz-Musik.

Kunst-Werke im Erdgeschoss

In der Ausstellung sehen Sie im Erdgeschoss und im Obergeschoss viele Kunst-Werke.

Hier lesen Sie Informationen zu einigen Kunst-Werken.

Jason Moran

Jason Moran wurde im Jahr 1975 in der Stadt Houston [sprich: Justen] in den USA geboren. Er ist Klavier-Spieler, Jazz-Musiker und Künstler.

Für die Ausstellung hat er ein Video gemacht mit dem Titel:

Louis Armstrong: On Stage, In Concert

[sprich: On steidsch, in konzert].

Das bedeutet:

Louis Armstrong: Auf der Bühne, im Konzert.

Das Video zeigt Louis Armstrong im Jahr 1965 in Ost-Berlin bei einem Gespräch mit der Presse und bei einem Konzert.

Louis Armstrong gab auf der DDR-Reise viele Konzerte und er hatte auch ein Gespräch mit der Presse.

Louis Armstrong wollte Musik machen, denn die Menschen liebten seine Jazz-Musik.

Die Menschen in der DDR dachten bei dieser Musik an Freiheit.

Aber die Presse-Leute fragten Armstrong nach seiner politischen Meinung zur Mauer.

Darol Olu Kae

Darol Olu Kae wurde im Jahr 1984 in Los Angeles in den USA geboren.

Er ist ein Filme-Macher.

Für die Ausstellung hat er extra einen Film gemacht:

The Spirit of a Thing [sprich: Se spirit of ä sing].

Das ist Englisch und bedeutet: **Der Geist einer Sache.**

In dem Film geht es um Louis Armstrong und seine Reise in die DDR.

Darol Olu Kae zeigt, wie Louis Armstrong vielleicht als Privat-Person gewesen ist und was er vielleicht erlebt hat.

Aber die Geschichten im Film sind nicht wirklich so passiert. Darol Olu Kae hat sie sich ausgedacht.

Im Film geht es auch um die Liebe und um Beziehungen:

- die Liebe zwischen Louis Armstrong und seiner Frau Lucille Armstrong,
- das Zusammensein mit den Band-Mitgliedern, nach den Konzerten,
- die Beziehung zu seinem deutschen Reise-Begleiter, der Experte für Jazz-Musik war,
- die Liebe zur Musik.

Kunst-Werke im Obergeschoss

Die Kunst-Werke im Obergeschoss sind aus den 1960er Jahren bis heute.

Es geht bei den Kunst-Werken um diese Frage:

Was hat Musik mit Politik und Rassismus zu tun?

Musik ist in dieser Ausstellung wichtig und Musik ist wichtig für Künstler*innen.

Künstler*innen bekommen durch Musik neue Ideen.

Sie verwenden auch Musik in Ihren Kunst-Werken.

Oder sie gestalten ein Kunst-Werk zu einem bestimmten Musik-Stück.

Sie können bei einigen Kunst-Werken Musik hören.

Bei anderen Kunst-Werken hören Sie keine Musik.

Aber Sie können Musik-Geräte und Instrumente sehen, zum Beispiel Platten-Spieler, eine Trompete oder Mund-Stücke von Musik-Instrumenten.

So können Sie sich die Musik vorstellen.

Was und wer darf in der Gesellschaft laut sein?
Wer darf etwas sagen?
Und was und wer muss gedämpft, also leise sein?
Das hat in unserer Gesellschaft
mit Politik und Rassismus zu tun.
Beides gibt es schon immer.

Viele Menschen sagen:
Louis Armstrong hat nicht mit Worten
gegen Rassismus gekämpft.
Er hat mit seiner Trompete gesprochen.
Denn mit seiner Trompete hat er die Musik
von Schwarzen Menschen bekannt gemacht.
Und er hat sich als Schwarzer Künstler gezeigt.

Die Kunst-Werke zeigen den Rassismus und die Gewalt.
Und sie laden dazu ein,
über Musik und Rassismus nachzudenken.

Ruth Wolf-Rehfeldt

Ruth Wolf-Rehfeldt wurde im Jahr 1932
in einer kleinen Stadt in Sachsen geboren.

Diese Stadt gehörte später zur DDR.

In den 1970er Jahren hat die Künstlerin viele Kunst-Werke
mit ihrer Schreibmaschine getippt.

Das heißt, sie machte Schreibmaschinen-Bilder.

„Someday we shall overcome“

[sprich: Samdäi we schell overcam]

Zur Erinnerung an Martin Luther King

Ruth Wolf-Rehfeldt hat bei dem Kunst-Werk
nur einen Satz getippt:

„someday we shall overcome“.

Das bedeutet: **„Eines Tages werden wir siegen“**.

Diesen Satz aus einem Kirchenlied

hat Martin Luther King gesagt.

Er führte die Bürgerrechts-Bewegung an.

Das war in den 1960er Jahren in den USA.

Ruth Wolf-Rehfeldt erinnert mit diesem Kunst-Werk
an Martin Luther King.

Die Wörter „we shall overcome“ sehen aus
wie der Buchstabe V, von „Victory“.

Victory ist Englisch und bedeutet „Sieg“.

Der Buchstabe V ist das Zeichen für Sieg.

Blue Blues [sprich: Blu Blus]

Das Kunst-Werk ist aus den 1970er Jahren.

Die Künstlerin hat mit der Schreib-Maschine das Wort **Blue** ganz oft auf blaues Papier getippt.

Das Wort bedeutet blau, aber auch traurig.

Es gibt eine Musik-Richtung im Jazz,
die heißt Blues.

Schwarze Menschen in den USA
haben den Blues erfunden.

Im Blues singen sie über Schmerz, Hoffnung und Liebe.

Ruth Wolf-Rehfeldt erinnert mit dem Kunst-Werk
an die Musik von Schwarzen Menschen.

Auf dem Bild tropfen Buchstaben herunter wie Tränen.

Glenn Ligon

Glenn Ligon wurde im Jahr 1960 in der Stadt New York
in den USA geboren.

Er ist Künstler und macht zum Beispiel Videos
und Installationen.

Bei einer Installation gestalten Künstler*innen Räume
und verwenden dafür verschiedene Materialien,
zum Beispiel Gips, Glas, Holz, aber auch Licht oder Klänge.

Untitled Bruise/Blues

[sprich: An-tei-tled Bruus/Blus]

Das bedeutet: **Ohne Titel Blauer Fleck/Blues.**

Glenn Ligon hat die Installation im Jahr 2014 gemacht.

Sie besteht aus Sprache, blauem Licht und Musik.

Glenn Ligon hat aus Neon-Licht-Röhren
die Worte Bruise und Blues geformt.

Die Worte stehen weit auseinander im Raum.

Sie blinken im Takt zum Musikstück **Come Out**

von Steve Reich aus dem Jahr 1966.

Das Musikstück wiederholt immer wieder einen Satz:

„Ich muss den blauen Flecken aufkratzen.

Dann kann etwas Blut herauslaufen.

Das Blut kann ich Ihnen zeigen“.

Der Schwarze Jugendliche Daniel Hamm
hat diesen Satz zur Polizei gesagt.

Er wurde im Jahr 1964 von der Polizei geschlagen
und zu Unrecht verhaftet.

Daniel Hamm war verletzt.

Aber er bekam keine Hilfe von einem Arzt,

Die Polizei behauptete:

Er ist nicht verletzt, weil er nicht blutet.

Bei der Installation von Glenn Ligon können Sie
das Musikstück nicht hören.

Aber Sie können die Musik durch das Licht sehen.

Willi Sitte

Der Künstler Willi Sitte wurde im Jahr 1921 geboren.
Er hat viele Jahre in der DDR als Künstler gearbeitet.
Die Regierung in der DDR
erlaubte nur eine bestimmte Art von Malerei.
Dazu gehörte auch die Malerei von Willi Sitte.
Die Regierung unterstützte seine Malerei.
Sie gab Willi Sitte den Auftrag,
das Bild „Angela Davis und ihr Richter“ zu malen.

Angela Davis und ihr Richter

Das Bild ist im Jahr 1972 entstanden.
Angela Davis war eine Schwarze Bürger-Rechtlerin.
Sie hat für die Rechte von Schwarzen Menschen
in den USA gekämpft.
Deshalb wurde sie in den USA verhaftet.
Aber später wurde sie wieder freigelassen.

Willi Sitte hat Angela Davis am oberen Bildrand
als Heldin gemalt.
Willi Sitte hat auf dem Bild auch Soldaten
und Gewehre gemalt.
Die Soldaten und Gewehre stellen die USA dar.
Denn die USA haben Krieg gegen viele Länder geführt.



„Angela Davis und ihr Richter“ von Willi Sitte aus dem Jahr 1972.

Das Bild gehört der Sammlung Hasso Plattner.

© VG Bild-Kunst, Bonn 2023

Peter Brötzmann

Peter Brötzmann war ein berühmter deutscher Saxofon-Spieler.

Louis Armstrong war für ihn sehr wichtig.

Aber Peter Brötzmann hat auch Kunst gemacht.

Sie sehen in der Ausstellung 5 von seinen Kunst-Werken.

Die ersten beiden Kunst-Werke sind:

Sound Cloud [sprich: Saund Klaud]

aus dem Jahr 1970 und

Untitled Landscape [sprich: An-tei-tled Länd-scäip]

aus dem Jahr 2011.

Beide Kunst-Werke sind aus Holz und Metall gemacht.

Aus Holz und Metall sind auch Blas-Instrumente.

Die beiden Kunst-Werke sehen fest und stabil aus.

Aber das Saxofon hat Peter Brötzmann ganz anders gespielt.

Er hatte beim Saxofon-Spielen immer neue Ideen.

Windmesser

Das Kunst-Werk ist aus dem Jahr 1969.

Peter Brötzmann zeigt mit diesem Kunst-Werk, wie wichtig die Luft und das Atmen beim Saxofon-Spielen ist.



„Windmesser“ von Peter Brötzmann aus dem Jahr 1969.

Der Künstler und die Kunst-Galerie Corbett vs. Dempsey aus Chicago haben das Kunst-Werk dem Museum geliehen.

Informationen zur Ausstellung

Alle Informationen zur Ausstellung und zum Programm finden Sie im Internet unter dasminsk.de.

Oder Sie nutzen diesen QR-Code:



Möchten Sie uns Ihre Meinung zur Ausstellung sagen?

Dann schreiben Sie uns eine E-Mail an

barrierefreiheit@dasminsk.de.

Dieses Heft hat herausgegeben:

DAS MINSK Kunsthaus in Potsdam

Adresse: Max-Planck-Straße 17, 14473 Potsdam

Telefon: 0331 23 60 14 699

E-Mail: besucherservice@dasminsk.de



Der Text in Leichter Sprache ist von capito Berlin.

4 Personen mit Lernschwierigkeiten

haben den Text auf Verständlichkeit geprüft.